

FRAUENGESUNDHEITSZENTRUM

beraten, begleiten, bewegen

Jahresbericht
Frauengesundheitszentrum 2019

Frauengesundheit – das Quiz Mythen, Fakten, Wissenswertes

Autorinnen: Felice Gallé, Ulla Sladek, Frauengesundheitszentrum
Grafik: Rita Obergeschwandner
Graz, 3. April 2020

Das Frauengesundheitszentrum wird gefördert von



FRAUENGESUNDHEITSZENTRUM

beraten, begleiten, bewegen



S. 3

„Die Wucht des Aufsprungs beim Skispringen zerstört die Gebärmutter von Frauen.“ – Mythos oder Wahrheit?

Mythos! Diese falsche Behauptung stellte noch in den 1990ern der damalige Generalsekretär des internationalen Skiverbandes (FIS) auf. Und das, obwohl schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts erste Frauen über Schanzen sprangen.

1911 war es die Gräfin Paula Lamberg, in einem langen schwarzen Kleid und einer weißen Wollmütze, die die Kitzbühler Skischanze hinaufstieg und im Männerwettbewerb mit 22 Metern sprang – die erste offiziell gemessene Weite einer Skispringerin. Seither tauchten Frauen immer wieder beim Skisprung auf. Aber erst in der Saison 2011/2012 wurde der erste Frauenweltcup im Skispringen ausgetragen. Seit 2014 dürfen Frauen bei Olympischen Spielen mit springen. Der aktuelle Rekord einer Frau liegt bei 200 Metern, gesprungen von der Österreicherin Daniela Iraschko-Stolz.

Bei unseren Recherchen konnten wir keinen Beleg finden, dass sich eine Frau beim Skispringen Verletzungen an der Gebärmutter zugezogen hätte.

Quellen:

Frankfurter Allgemeine, 27. Juli 2011, <http://www.faz.net/-gu7-11dq0>

Wiener Zeitung, https://www.wienerzeitung.at/meinungen/blogs/der_kritische_punkt/931972_Ueber-ein-Jahrhundert-ignoriert.html

FRAUENGESUNDHEITZENTRUM

beraten, begleiten, bewegen

Fakten und Zahlen zu der Situation von Sportlerinnen in Österreich

Sportgremien: 2011 waren 14 Prozent der Vorstandspositionen in den 60 Fachverbänden, 3 Dachverbänden und den Sportorganisationen BSO, BSV, ÖOC, ÖPC, Special Olympics und Sporthilfe von Frauen besetzt. 2014 waren es 16 Prozent.

Aktuelle Zahlen sind, wie auch zu den folgenden Themen, nicht veröffentlicht. Auch auf Nachfrage haben wir bisher keine erhalten. Wir bleiben dran!

TrainerInnen: Zwischen 2005 und 2013 nahmen durchschnittlich 22 Prozent Frauen an der TrainerInnenausbildung in Österreich teil. In den Fachverbänden waren 5 Prozent der ganztags beschäftigten TrainerInnen weiblich, 15 Prozent bei den Halbtagskräften.

Medien: Von über 3.300 untersuchten Artikeln ausgewählter Online-Medien handelten 2011 6 Prozent von Sportlerinnen. In 18 Ausgaben der Sportwoche wurde in 12 Prozent der Artikel von Sportlerinnen berichtet. Zudem waren 96 Prozent der Themen und Fotos auf den Titelseiten Sportlern vorbehalten.

Quelle:

https://100prozent-sport.at/wp-content/uploads/2019/10/100sport_analysen.pdf

Lesetipp:

„Jedes Jahr publiziert das Wirtschaftsmagazin Forbes eine Liste mit den hundert bestverdienenden Sportlerinnen und Sportlern. Nur: Im vergangenen Jahr fehlten die Sportlerinnen auf der Liste, zum ersten Mal seit acht Jahren. Die Tennisspielerin Maria Scharapowa spürte die finanziellen Folgen ihrer Dopingsperre und Serena Williams, der zweite Dauergast, hatte eine Babypause hinter sich. Gleichzeitig wird die Liste immer mehr von Teamsportlern dominiert, aus Basketball, Fußball, Baseball, Football. Dort haben sich die Profiligen lukrative Fernsehverträge gesichert. Es ist ein Milliardengeschäft, das viele Sportler steinreich macht, aber keine Sportlerin. Gleichberechtigung scheint im Sport weit entfernt. Aber lässt sie sich auf das Einkommen der Athletinnen reduzieren? Vielleicht muss Gleichberechtigung breiter verstanden werden, als Zugang zu weiblichen Trainern beispielsweise, gleichem Preisgeld, gleichen Trainingsbedingungen oder den gleichen Disziplinen. Wie gleichberechtigt sind die Athletinnen heute?“ Ein Blick auf sieben Sportarten bietet ein interessanter, aktueller Artikel der Neuen Züricher Zeitung aus dem Jahr 2019:

<https://www.nzz.ch/sport/gleichstellung-im-sport-so-gleichberechtigt-sind-athletinnen-ld.1470602>

„Medikamente wirken bei Frauen und Männern gleich.“ – Mythos oder Wahrheit?



Mythos! Und zwar ein gefährlicher. Frauen und Männer reagieren unterschiedlich auf viele Medikamente und brauchen oft andere Dosierungen. Mehr Informationen und die Quellen: www.frauengesundheitszentrum.eu/gutzuwissen

S. 12

„Medikamente wirken bei Frauen und Männern gleich.“ – Mythos oder Wahrheit?

Mythos! Und zwar ein gefährlicher.

Frauen und Männer reagieren anders auf viele Medikamente oder brauchen oft andere Dosierungen. Das kann biologische, soziale und kulturelle Gründe haben. Obwohl 8 von 10 zurückgezogenen Medikamenten Frauen geschädigt haben, wird immer noch vor allem an Männern getestet. Als Gründe dafür, dass Frauen in Studien unzureichend berücksichtigt werden, gelten hormonelle Schwankungen bei Frauen und die Möglichkeit einer Schwangerschaft.

Einen Unterschied zwischen Frauen und Männern gibt es bei der Verteilung von Medikamenten im Organismus, der Stoffwechslung, Ausscheidung und Wirkung. Das hat unter anderem damit zu tun, dass Frauenkörper und Männerkörper unterschiedliche Verhältnisse von Fett, Muskelmasse und Wassergehalt haben. Fettlösliche Arzneimittel werden von Frauen, die einen höheren Fettanteil haben, weniger schnell abgebaut. Damit halten Wirkung und Nebenwirkung länger an. Wie zum Beispiel bei Benzodiazepinen, die als Schlaf- und Beruhigungsmittel eingesetzt werden. Diese wirken bei Frauen länger und diese länger andauernde Wirkung kann insbesondere bei älteren Frauen zu Stürzen führen.

Eine Studie an 6800 Herzpatientinnen und -patienten fand heraus, der Wirkstoff Digoxin hilft bei Herzschwäche. Die gleiche Studie wurde Jahre später noch einmal ausgewertet, diesmal nach Geschlecht getrennt: Bei Männern führte das Medikament dazu, dass die Zahl der Krankenhausaufenthalte deutlich sank. Frauen, die dasselbe Mittel bekamen, starben früher als andere erkrankte Frauen, die das Medikament nicht nahmen.

FRAUENGESUNDHEITZENTRUM

beraten, begleiten, bewegen

Übrigens bekommen Frauen und Männer jeweils bestimmte Medikamente häufiger verordnet und diese Verschreibungsmuster bedienen das jeweilige Geschlechterstereotyp: Frauen bekommen öfter Beruhigungsmittel, Männern Aufputschmittel. Männer bekommen eher die teureren Originalpräparate und Frauen die günstigeren Generika. Allerdings ist es auch ein Mythos, dass die teureren Medikamente die besseren sind!

Quellen:

Gesundheit.gv.at – öffentliches Gesundheitsportal Österreichs: Genderaspekte bei Arzneimitteln, https://www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/medikamente/gender_arzneimittel

Arbeitskreis Frauengesundheit (AKF): Ein geschlechtsspezifischer Blick auf Arzneimittel – Was ist das Problem? Interview mit Prof. Dr. med. Petra Thürmann, https://www.arbeitskreis-frauengesundheit.de/wp-content/uploads/2016/03/interview_arzneimittel.pdf

Bondio, Mariacarla Gadebusch; Katsari, Elpiniki (Hg.): Gender Medizin. Krankheit und Geschlecht in Zeiten der individualisierten Medizin. Bielefeld 2014

Die Zeit, Doctor, Nr. 2, Mai 2017

Kolip, Petra; Hurrelmann, Klaus (Hg.): Handbuch Geschlecht und Gesundheit. Männer und Frauen im Vergleich. Bern 2016.

Kuhlmann, Ellen; Kolip, Petra: Gender and Public Health. Grundlegende Orientierungen für Forschung, Praxis und Politik. Weinheim 2005.

FRAUENGESUNDHEITZENTRUM

beraten, begleiten, bewegen

***„Wieviel Blut verliert eine Frau durchschnittlich während ihrer Regelblutung?“**



Normalerweise verlieren Frauen während der Regelblutung insgesamt 30 bis 60 ml Blut. Das entspricht ungefähr einer halben Kaffeetasse.

S. 17

Wieviel Blut verlieren Frauen monatlich während ihrer Periode?

30 bis 60 ml Blut verlieren Frauen normalerweise während der Regelblutung. Das entspricht ungefähr dem Inhalt einer halben Kaffeetasse. 69 Prozent der Frauen überschätzen die durchschnittliche Menge des Blutflusses pro Menstruation.

Quellen:

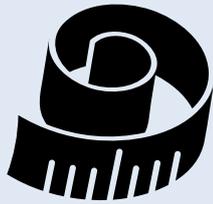
IQWiG, gesundheitsinformation.de,
<https://www.gesundheitsinformation.de/starke-regelblutung.2133.de.html>

Menstrual Hygiene Monitor 2019,
<https://erdbeerwoche.com/meine-regel/menstruations-basics/>

Filmtipp:

IQWiG: Was passiert eigentlich bei der Menstruation, Film, Dtl. 2014, 4,27 min,
<https://www.gesundheitsinformation.de/film-was-passiert-bei-der-menstruation.2563.de.html>

"Ist 90-60-90 ein erreichbares
Schönheitsideal?"



Nein! Nur 6 von 10.000 Frauen haben diese berühmt-berüchtigt-berühmten sogenannten Idealmaße, 60 cm Taille entspricht der Kindergröße 134 (8-9-jährige Mädchen).

S. 19

Ist 90-60-90 ein erreichbares Schönheitsideal?

Nein! Nur 6 von 10.000 Frauen haben diese berühmt-berüchtigten sogenannten Idealmaße. Denn 90 cm Brustumfang entspricht Kleidergröße 38-40, 60 cm Taille entspricht der Kindergröße 134 (8-9-jährige Mädchen) und 90 cm Hüfte ist Kleidergröße 34.

Quellen:

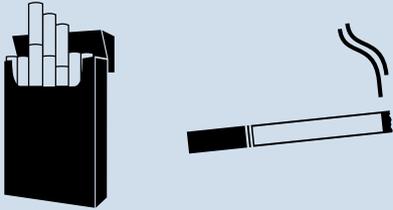
Langer, Michaela, Wimmer-Puchinger, Beate: Der gemachte Körper – die genormte Frau. Münster, Wien 2012.

Maße nach Bekleidungsphysiologisches Institut Hohenstein e.V. 2010.

FRAUENGESUNDHEITSZENTRUM

beraten, begleiten, bewegen

„Rauchen ist für Frauen
schädlicher als für Männer.“ –
Mythos oder Wahrheit?



Wahrheit! Denn das Lungengewebe von Frauen ist empfindlicher. Bei schadstoffarmen Zigaretten wird tiefer inhaliert. Und Frauen haben ungesündere Rauchgewohnheiten.

S. 38

„Rauchen ist für Frauen schädlicher als für Männer.“ – Mythos oder Wahrheit?

Wahrheit! Die Lungenkrebsraten sinken bei Männern und steigen bei Frauen. Bei gleicher Anzahl an konsumierten Zigaretten ist das Erkrankungsrisiko bei Frauen größer. Warum? Das Lungengewebe von Frauen ist empfindlicher. Bei schadstoffarmen Zigaretten wird tiefer inhaliert.

Und Frauen haben ungesündere Rauchgewohnheiten: sie rauchen eher bei Stress, hastig, vor der Tür, zwischendurch.

Dieses Beispiel zeigem, wie das biologische Geschlecht/Sex (Lungengewebe) und das soziale Geschlecht/Gender (Lebens- und Arbeitssituationen von Frauen) zusammenwirken.

Ähnlich ist es beim Rauchstopp: Es fällt Frauen häufig schwerer aufzuhören, weil der Nikotinzug für sie belastender ist. Zusätzlich führt das gesundheitschädliche Schönheitideal „schlank und fit“ zu der Angst, ohne Zigaretten zuzunehmen.

Quellen:

Gesundheit.gv.at – öffentliches Gesundheitsportal Österreichs: Frauen rauchen „anders“ als Männer, <https://www.gesundheit.gv.at/aktuelles/archiv-2014/aktuell-frauenrauchenanders>

Petra Kolip: Sex, Gender und Gesundheit. Was bringt die Genderperspektive in der Gesundheitsförderung. Vortrag Gesundheit Österreich GmbH (GÖG), Wien 2016.